Die Gegenwart der Vergangenheit: Eine Zeitschiene durch Sankt Anton am Arlberg

11. - 20. Juli 2025: Eine multimediale Neuinszenierung von Felix Mitterers Stück „Kein schöner Land“ in St. Anton am Arlberg ruft die Ermordung des lokalen Tourismuspioniers und Eisenbahningenieurs Rudolf Gomperz in Erinnerung. Eine Zeitreise im Schnellzug.

Vor 120 Jahren lässt sich der Eisenbahn-Ingenieur Rudolf Gomperz in St. Anton am Arlberg nieder. Bereits sein Großvater, Heinrich von Sichrovsky, hatte als Ingenieur und Generalsekretär der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn große Verdienste erworben und war dafür mit der Silbernen Lokomotive belohnt worden. Beim Bau der Bagdadbahn hat sich Enkel Rudolf mit Malaria infiziert und sucht Heilung in der reinen Tiroler Bergluft. Das Dorf St. Anton ist damals noch kein Ski-Ressort, denn Gomperz wird es erst zu einem machen, so berühmt und so nobel, dass noch zum Ende des eben begonnenen Jahrhunderts Lady Di mit ihren beiden kleinen Prinzen die Arlberger Pisten hinunterwedeln wird. Rudolf Gomperz, begeisterter Schifahrer, Alpinist und Arlberger Tourismuspionier, Obmann des Ski-Club Arlberg, Mitglied des Österreichischen und Deutschen Skiverbands, Herausgeber des Arlberger Ski-Führers, Investor und umtriebiger Promotor des Arlberger Fremdenverkehrs, bleibt seiner technischen Bestimmung treu: Er entwirft regionale Eisenbahnlinien und Bergbahnen wie die Galzigbahn. Verwirklichen werden sie andere. Obwohl deutschnational gesinnt, christlich getauft und gläubig, wird er aufgrund seiner familiären Wurzeln in der Gemeindekartei als „Jude“ geführt.

Vor 102 Jahren führt der ÖSV einen Arierparagrafen ein und wirft seinen Schriftführer Ing. Rudolf Gomperz hinaus.

Vor 92 Jahren wird Gomperz auch aus dem DSV ausgeschlossen.

Vor 87 Jahren sieht er sich seitens der lokalen Behörden und Bevölkerung zunehmenden Schikanen, Denunziationen und Anfeindungen ausgesetzt. Seinem Posten als Leiter des Verkehrsbüros wird er enthoben. Das Tragen der Tiroler Tracht wird ihm verboten, später ein Judenstern ans Revers genäht. Am Ortsrand seiner Heimatgemeinde St. Anton prangt eine Tafel mit der Aufschrift *„In St. Anton sind Juden unerwünscht“*. Um seine Söhne zu schützen, erklärt Gomperz in Absprache mit seiner “arischen” Ehefrau Marianne, nicht der biologische Vater zu sein.

Vor 87 Jahren, in Novemberpogrom 1938, wird Gomperz‘ Fachkollege, Ing. Richard Berger, Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde Innsbruck, von einer Horde junger SA-Männer in der Kranebitter Inn-Au mit Steinen erschlagen. Gomperz ist Streckenplaner und Berger

Brückenbauer, beide für die Eisenbahn. Gomperz ist noch vor der Jahrhundertwende aus seiner Konfession ausgetreten, Berger nicht. Beides wird beiden zur Last gelegt.

Vor 84 Jahren, im Mai 1941, wird die Gemeindebürgerin Josefa Strolz aus St. Anton deportiert und im Alter von 40 Jahren aufgrund einer Beeinträchtigung in der Tötungsanstalt Hartheim ermordet. Im selben Jahr übergibt Rudolf Gomperz das einzige noch verbliebene Familienerbstück, die Silberne Lokomotive seines Großvaters, einem St. Antoner Freund zu treuen Handen. Sie wird 74 Jahre lang verschollen bleiben.

Vor 83 Jahren wird Rudolf Gomperz im Jänner als einer der letzten Tiroler „Juden" aus St. Anton deportiert, nachdem nach all seinen Habseligkeiten noch seine heißgeliebten Schi behördlich "konfisziert" worden sind. Er schreibt: *„Als reicher Mann kam ich vor 37 Jahren in dieses Dorf, das klein und fast unbekannt war. Als armer Bettler verlasse ich es, das dank meiner Arbeit groß, wohlhabend und weltbekannt wurde. Bescheidenheit ziert den Lebenden, dem Toten darf es erlaubt sein zu reden."* Im Mai 1942 wird Ingenieur Rudolf Emanuel Karl Gomperz im deutschen Vernichtungslager Maly Trostinec (heute Weißrussland) im Alter von 64 Jahren ermordet.

Vor 81 Jahren fällt Rudolf Gomperz' 19 jähriger Sohn Hans als Mitglied einer SS-Division in Caen im Zuge der Invasion der Allierten in der Normandie.

Vor 80 Jahren befreien amerikanische Truppen St. Anton vom Nazi-Terror. Das große Schweigen beginnt, die makabere *Conspiracy of Silence* zwischen Tätern und Opfern, aus Scham über das zugefügte und Schmerz über das erlittene Unrecht.

Vor 77 Jahren verstirbt 49jährig Jahren Gomperz' Witwe Marianne, vereinsamt, verarmt und vorzeitig gealtert, in St. Anton. Bis zuletzt hatte sie um einen Aufschub der Deportation ihres Mannes, von dem sie sich lossagen musste, gekämpft. Bis zuletzt hatte er ihr innige und tröstliche Briefe geschrieben *"Dir und den arischen Jungen! (...) Bin guten Mutes und halte in sicherem Vertrauen auf GOTT aus! 10.000 Grüsse! Immer Dein Rudl"*.

Vor 59 Jahren erschießt sich mit 44 Jahren Gomperz' älterer Sohn Rudolf, nachdem er zuvor auf sein Foto, das ihn in SS-Uniform zeigt, geschossen hat.

Vor 49 Jahren erscheint Hans Thönis Biografie von Rudolf Gomperz im St. Antoner Gemeindeblatt. Die Schweigemauer zeigt Risse, es wird gesprochen, meist nur gemurmelt.

Vor 40 Jahren setzt anlässlich der Waldheim-Affaire eine öffentliche Diskussion über Pflichterfüllung und Opferstatus ein.

Vor 30 Jahren wird in St. Anton am Arlberg ein Denkmal für Ing. Rudolf Gomperz enthüllt.

Vor 24 Jahren wird Felix Mitterers Heimatstück (Anti-Heimatstück?) “Kein schöner Land” an seinem Originalschauplatz St. Anton im Rahmen der Arlberger Kulturtage unter Peppi Spiss aufgeführt, in traditioneller Volksstück-Ästhetik, welche die millionenfache Opferbilanz des Nazi-Terrors in eine Wirtsstube zu fassen versucht, anonymisiert und fiktionalisiert, ohne den Wiedererkennungswert zu mindern. Der opportunistische Verrat einer Dorfgemeinschaft an ihrem Wohltäter. Der erzwungene Verrat einer Ehefrau am Vater ihrer Kinder und der Kinder an ihrem Vater. Der heuchlerische Verrat der Täter, die sich mit ihren Opfern nachträglich ins gleiche Boot setzen.

Vor 10 Jahren taucht die Silberne Lokomotive aus anonymer Verwahrung auf. Sie ist derzeit im Jüdischen Museum Hohenems zu sehen. Erbansprüche bleiben ungeklärt.

Im aktuellen Jahr 2025 macht sich eine lokale, engagierte Künstler*innengruppe um Lisa Krabichler und Peppi Spiss an eine Neuinszenierung von Mitterers Stück. Ein Vierteljahrhundert lang hat sich die Erinnerungskultur zu einer Re-Individualisierung der Vertriebenen und Ermordeten gewandelt. Fotos von Leichenbergen, welche die Getöteten ein weiteres Mal entwürdigen, die Wiedergabe der Auslöschung in Zahlen, die unfassbar bleiben, gehören der Vergangenheit an. Das neue, multimediale Arlberger Theaterprojekt erfasst die Auslöschung mit allen Sinnen: Das Publikum betritt die Halle durch einen *Black Cube*, den “Raum der Erinnerung” mit einer Bildinstallation von Lisa Krabichler. Zwölf großformatige Gemälde von Peppi Spiss flankieren den Zuschauerraum, Klanginstallationen und Visuals erweitern das Bühnengeschehen. Die Dialoge werden, reduziert auf wenige Personen, in Mitterers Originalwortlaut gesprochen, begleitet von Erzählerin, Livemusik und Filmsequenzen. Im Außenrahmen des Projekts werden auf Initiative von Katharina Spiss zwei Stolpersteine verlegt, einer für Herrn Ing. Gomperz, der andere für Frau Strolz.

© *Sabine Wallinger, Juni 2025*